

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
 Ein Fischer saß daran,
 Sah nach dem Angel ruhevoll,
 Kühl bis ans Herz hinan.
 Und wie er sitzt und wie er lauscht,
 Teilt sich die Flut empor;
 Aus dem bewegten Wasser rauscht
 Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
 „Was lockst du meine Brut
 Mit Menschenwitz und Menschenlist
 Hinauf in Todesglut?
 Ach, wüsstest du, wie's Fischlein ist
 So wohlig auf dem Grund,
 Du stiegst herunter, wie du bist,
 Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
 Der Mond sich nicht im Meer?
 Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
 Nicht doppelt schöner her?
 Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
 Das feucht verklärte Blau?
 Lockt dich dein eigen Angesicht
 Nicht her in ewgen Tau?“

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
 Netz' ihm den nackten Fuß;
 Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
 Wie bei der Liebsten Gruß.
 Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
 Da war's um ihn geschehn:
 Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
 Und ward nicht mehr gesehn.

Ein Fischer sitzt angelnd am Ufer. Da taucht eine Nixe vor ihm auf und lockt ihn mit Gesang und Worten in die Tiefe.

Die naturdämonische Ballade stammt aus dem Jahr 1779. Goethe selber meinte dazu: „Es ist in dieser Ballade bloß das Gefühl des Wassers ausgedrückt, das Anmutige, was uns im Sommer lockt, uns zu baden; weiter liegt nichts darin.“



Fülle die Lücken:

...*Goethe*... schrieb die „Der Fischer“ im Jahre 1779. Erzählt wird die Begegnung eines Fischers mit einer....., welche den Mann zu sich in die lockt. Es handelt sich weniger um eine Begegnung von Mann und Frau oder von Mensch und Natur als von den Repräsentanten zweier Bereiche, des warmen- und des Wasserreichs. Der Erzähler beschreibt mehr den Fischer vor und nach der der Nixe, als dass er erzählte; die Rede der Meerfrau umfasst zwei, die von der beschreibenden (jeweils eine Strophe) eingerahmt wird.

Ballade
Ereignisse
Erzählung
Goethe
kalten
Licht
neutrale
Nixe
Rede
Strophen
Tiefe